Das Bessere im Hebräerbrief

Teil 2

Referent	Christian Briem
Datum	30.11.1999
Länge	01:13:19
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/chb013/das-bessere-im-hebraeerbrief

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Liebe Zuhörer und liebe Geschwister im Herrn, wir haben gestern anhand von Hebräer 1 gesehen, dass der Herr Jesus als Mensch besser geworden ist als die Engel.

Wir haben ein wenig gesehen, was Gott über ihn sagt.

Heute haben wir das zweite Vorkommen des Wörtchens besser.

Wir finden es im sechsten Kapitel des Briefes an die Hebräer und zwar in Vers 9.

Wir aber sind in Bezug auf euch Geliebte von besseren und mit der Seligkeit verbundenen Dingen überzeugt, [00:01:07] wenn wir auch also reden.

Dieses Wort können wir nur verstehen, wenn wir es in seinem Zusammenhang sehen.

Wir müssen ein wenig zurückschauen und auch vorwärts schauen, so dass ich jetzt mal einen etwas größeren Abschnitt lese. Das ist absolut notwendig, weil auch hier einige Verse vor uns kommen, gerade mit denen wir jetzt anfangen zu lesen, die schon manchen Gläubigen viel Not gemacht haben.

Sie haben sie so bedeutet oder verstanden, dass eben ein Gläubiger, wenn er nicht treu ist, [00:02:07] wieder verloren gehen kann.

Insofern möchte ich diesen Versen, weil sie auch sehr wichtig sind, besondere Aufmerksamkeit schenken, möchte aber bei diesem Gedanken keineswegs stehen bleiben. Das Unterthema kann ein Gläubiger doch wieder verloren gehen, ist nur ein Aspekt des heutigen Abends. Wir lesen also Hebräer 6, Abvers 4.

Denn es ist unmöglich, diejenigen, welche einmal erleuchtet waren und geschmeckt haben die himmlische Gabe und teilhaftig geworden sind des heiligen Geistes und geschmeckt haben das gute Wort Gottes und die Wunderwerke des zukünftigen Zeitalters [00:03:07] und abgefallen sind, wiederum zur Buße zu erneuern, indem sie den Sohn Gottes für sich selbst kreuzigen und ihn zur Schau stellen.

Denn das Land, welches den häufig über dasselbe kommenden Regen dringt und nützliches Kraut hervorbringt für diejenigen, um deren Willen es auch gebaut wird, empfängt Segen von Gott.

Wenn es aber Dornen und Disteln hervorbringt, so ist es unbewährt und dem Fluch nahe und sein Ende ist die Verbrennung.

Wir aber sind in Bezug auf euch Geliebte von besseren und mit der Seligkeit verbundenen Dingen überzeugt, [00:04:04] wenn wir auch also reden.

Denn Gott ist nicht ungerecht, eures Werkes zu vergessen und der Liebe, die ihr gegen seinen Namen bewiesen, da ihr den Heiligen gedient habt und dient.

Wir wünschen aber sehr, dass ein jeder von euch denselben Fleiß beweise, zur vollen Gewissheit der Hoffnung bis ans Ende, auf dass ihr nicht träge werdet, sondern Nachahmer derer, welche durch Glauben und Ausharren die Verheißungen ererben.

Denn als Gott dem Abraham Verheißung gab, schwor er, weil er keinen größeren zu schwören hatte, bei sich selbst und sprach, wahrlich, reichlich werde ich dich segnen und sehr werde ich dich mehren. [00:05:08] Und nachdem er also ausgehakt hatte, erlangte er die Verheißung.

Denn Menschen schwören wohl bei einem Größeren und der Eid ist ihnen ein Ende allen Widerspruchs zur Bestätigung, worin Gott, da er den Erben der Verheißung die Unwandelbarkeit seines Ratschlusses überschwänglicher beweisen wollte, mit einem Eid ins Mittel getreten ist.

Auf das wir durch zwei unveränderliche Dinge, wobei es unmöglich war, dass Gott lügen sollte, einen starken Trost hätten, die wir Zuflucht genommen haben zum Ergreifen der vor uns liegenden Hoffnung, [00:06:01] welche wir als einen sicheren und festen Anker der Seele haben, der auch in das Innere des Vorhangs hineingeht, wohin Jesus als Vorläufer für uns eingegangen ist, welcher hoher Priester geworden in Ewigkeit nach der Ordnung Melchi Sedex.

Soweit das Wort Gottes für heute Abend.

Ich habe gestern schon einleitend ein wenig auf den aktuellen Zustand der Gläubigen aus den Juden hingewiesen.

Der Schreiber muss Ihnen heute eine sehr ernste Warnung zurufen [00:07:02] und ich möchte gerne mal zeigen, wie schnell man in Fehler verfallen kann, wie schnell man die christliche Hoffnung aus dem Auge verlieren kann und welche Gefahren dahinter lauern, wenn das so ist. Die Hebräer, sagt uns Kapitel 5 gegen Ende, waren im Hören träge geworden.

Sie hätten der Zeit nach Lehrer sein sollen, aber sie waren noch kleine Kinder, geistlich gesehen, die der Milch bedurften, d.h. der Anfangsgründe der Belehrung bedurften.

Sie hatten, wie ich schon gestern sagte, jüdische Hoffnungen genährt.

Wir wissen, dass die Hoffnung der Juden auf die Erde gerichtet ist. [00:08:03] Sie hatten die christliche Belehrung zu wenig verstanden.

Ja, sie waren sogar träge geworden, das, was durch die Apostel an neutestamentlicher Lehre gelehrt wurde, entgegenzunehmen.

Sie hingen mit ihrem Herzen immer noch an der Religion ihrer Väter, auch wenn sie längst tot war, auch wenn diese Religion dahin geführt hatte, den Messias zu töten.

Sie hingen immer noch daran. Und sie sahen sich auch in ihren jüdischen Hoffnungen, und das musste irgendwie so kommen, getäuscht. Sie hatten hier auf der Erde Segnungen erwartet, und das Gegenteil war zum Teil eingetreten. Sie waren verfolgt worden, die gläubigen Juden, die Christen geworden waren. [00:09:07] Und es scheint in ihrer Mitte der Gedanke gehegt worden zu sein, dem wieder zu entrinnen dadurch, dass sie zurück sich wandten zum Judentum, wo sie herkamen.

Ja, es scheint sogar noch mehr, dass in ihrer Mitte es Männer gab, die das empfahlen.

Ob sie gläubig waren oder ungläubig, lasse ich mal offen. Und liebe Geschwister, das ist irgendwie eine Warnung auch für uns alle.

Wenn wir nicht die christliche Wahrheit kennen wirklich, wenn wir vielleicht sogar träge werden, uns damit zu beschäftigen, [00:10:01] dann erwachsen uns ähnliche Gefahren, nicht gerade zum Judentum zurückzukehren, aber andere. Zum Beispiel diese, wenn wir die vorrechte geliebte Geschwister der christlichen Stellung gar nicht kennen oder kaum kennen oder nicht wertschätzen, dann ist der Schritt, sie aufzugeben, sehr kurz.

Deswegen warnt jetzt der Apostel. Und die Verse, die wir gelesen haben, ab Vers 4, sind äußerst ernst. Und ich möchte den ganzen Ernst auf meine Seele wirken lassen und herrschenke auch, dass es auf eure Seele eine Wirkung hat.

Nun hat man die Verse, die wir zu Anfang gelesen haben, so verstanden, [00:11:02] das habe ich schon gesagt, dass eben ein Gläubiger eventuell doch das Ziel nicht erreicht.

Es gibt diese Lehre unter Gläubigen Christen.

Ich selber finde es, um das vorwegzunehmen, eine ganz elende Lehre. Die Lehre, dass man, sagen wir, eines Tages vor die Himmelstür kommt und wir haben gehofft und gearbeitet und gerungen, wir waren aber nicht treu genug und jetzt kommen wir an die Himmelstür, um es mal plastisch zu sagen, und da sagt Gott zu mir eventuell oder zu dir, hör mal, Freund, es hat nicht ganz gelangt, tut mir leid.

Ich muss dich in die ewige Verdamme stoßen. Du hast zwar geglaubt an meinen Sohn, aber du warst nicht treu genug. Tut mir leid, das reicht nicht. Auch nicht für eine kleine Ecke im Himmel. [00:12:01] Tür zu.

Eine elende Lehre, sage ich, ist das.

Ich bemerke zuvor, dass diese Verse, die wir gelesen haben, mit keinem Atom, mit keiner Silbe, sagt, dass ein Gläubiger verloren gehen kann.

Ich sage aber hinzu, dass diese Stelle auch den Gläubigen äußerst ernste Belehrungen gibt. Und ich komme nachher, denke ich, nochmal darauf zurück. Wir wollen uns jetzt einmal die Stücke ansehen,

die der Schreiber hier nennt. Und die Frage immer dabei im Hinterkopf haben, handelt es sich da um Gläubige?

Ich sage es doch zuvor, es könnten auch Gläubige sein, die da beschrieben werden. Nur, und das ist jetzt wesentlich, die Dinge, die der Heilige Geist jetzt nennt, [00:13:04] sind alle von solch einer Art, dass man sie äußerlich durchaus erleben kann, ohne dass eine neue Geburt erlebt wurde.

Deswegen habe ich gesagt, es kann sich auch auf Gläubige beziehen. Nur, die letzte Schlussfolgerung, sind abgefallen, ist von einem Gläubigen nie möglich.

Das werde ich aber, so hoffe ich, noch genauer zeigen. Lasst uns mal die Stücke anschauen, die hier der Schreiber sagt. Die ersten drei Verse überspringe ich. Dazu sei nur bemerkt, dass sie bedeuten, dass diese Juden, Christen, immer noch am Judentum festhielten, habe ich schon gesagt, aber mal anders formuliert, [00:14:02] dass sie an der teilweisen Offenbarung Gottes im Alten Testament festhielten, was ja an sich richtig ist, dass sie aber die volle Offenbarung Gottes in Christo Jesu im Neuen Testament eben vernachlässigten. So waren sie in den Anfangsgründen immer noch unbelehrt. Sie kämpften mit den Elementen, ohne weitergeführt worden zu sein. Das ist übrigens auch noch eine Ermahnung, die ich uns allen einmal sagen möchte. Es gibt, liebe Kinder Gottes, auch unter uns, die haben die Meinung, also Lehre ist überhaupt nicht so wichtig, das ist doch nur trockenes Zeug, die Lehre. Nein, wir müssen Praxis haben und, gut, sage ich, einverstanden. Nur dem ersten Teil bin ich nicht einverstanden. Die gute Praxis kommt aus einer gesunden Belehrung. Und wenn wir keine gesunde Lehre haben, geliebte Freunde, dann haben wir eine falsche Lehre. Das ist immer so.

Wenn wir keine gesunde Belehrung haben, dann ist der Nährboden bereit, das Böse, um falsche Dinge aufzunehmen. [00:15:06] Und wenn wir nicht die christliche Wahrheit, die uns doch geschenkt ist, die unsere Vorrechte schildert, vernachlässigen, ist kein Wunder, wenn wir früher oder später irgendeinen Trug einer falschen Lehre aufsetzen. Es ist elementar wichtig, die Gedanken gesunden Worte Gottes zu kennen.

Das ist für alt und jung notwendig, denn wenn wir keine gesunde Belehrung durch Gott selbst haben, dann wird die Seele früher oder später krank und verbogen werden und falsche Wege gehen. Deswegen möchte ich, es kann sogar so weit gehen, ich habe schon manchen mit vielen Geschwistern gesprochen, gerade über diese Verse, die wir gelesen haben. Ich kenne eine ganze Menge Geschwister, die einfach Angst haben, sie könnten dazu doch gehören. Die Beschreibung ist so treffend, die trifft genau auf sie zu. [00:16:04] Und sie denken, vielleicht ist es doch wahr, dass ein Gläubiger schließlich das Ziel nicht erreicht. Deswegen ist es wichtig, ich wiederhole mich jetzt, dass wir auch gerade diese Verse mal genau uns anschauen. Denn es ist unmöglich, diejenigen, welche einmal erleuchtet waren, und ich mache jetzt einen großen Sprung, gehe gleich zum Ende des Satzes, und abgefallen sind.

Es geht also jetzt um Menschen, die gewisse Dinge im Christentum erlebt haben, aber am Ende abgefallen sind.

Von solchen handelt es sich. Das ist schon mal sehr wichtig.

Ich komme nachher nochmal darauf zurück. Ich muss also nochmal unterstreichen, der Brief ist gerichtet an Gläubige und Ungläubige Juden, die aber beide Gruppen sich zu Christus bekannt

haben. [00:17:03] Und zwar zu Christus als dem Auferstandenen. Und die jetzt wackelig wurden und das Christentum als Offenbarung Gottes aufzugeben bereit waren. Oder einige hatten es wohl schon aufgegeben. Diese beschreibt er.

Es geht also um Menschen, die in einen äußeren Bereich des Segens, den das Christentum gebracht hatte, gekommen waren. Und insofern, geliebte Geschwister, ist das direkt vergleichbar mit der Christenheit heute. Und wir lernen wieder, was ich gestern schon versucht habe zu sagen, dass wenn auch die speziellen Gefahren anderer Art sein mögen als damals, als der Brief geschrieben wurde, ähnliche Gefahren auf uns lauern. Heute gibt es auch eine Christenheit. Man ist auch dort mit einer Form vielfach zufrieden. [00:18:04] Man hat gewisse Segnungen durch das Christentum ohne Frage bekommen. Nur die Frage, ob eine neue Geburt, ein neues Leben da ist, das ist etwas anderes.

Denn es ist unmöglich, diejenigen, welche einmal erleuchtet haben, wieder zur Buße zu erneuern.

Es gibt also Menschen, die waren erleuchtet.

Erleuchtet?

Das heißt nicht bekehrt.

Erleuchtet heißt, in das Licht Gottes gestellt worden zu sein. Das heißt erleuchtet.

Wie viele Menschen gibt es heute, die äußerlich Christ sind? Die haben auch schon durch solche Vorträge oder anderswo, [00:19:03] durch das persönliche Lesen des Wortes oder durch eines Traktats, erfahren, dass Gott in die Seele leuchtet.

Aber sie haben vielleicht nicht die Konsequenz gezogen. Erleuchtet zu sein bedeutet nicht bekehrt zu sein, um es noch einmal zu sagen. Und geschmeckt haben die himmlische Gabe.

Was ist das?

Sie haben geschmeckt, was Gnade Gottes ist.

Vielleicht kann ich sogar sagen, dass diese Gabe Christus selbst ist. Sie haben etwas geschmeckt.

Es heißt nicht, dass sie Christus haben, dass sie ihn angezogen haben. Aber sie haben inmitten der Kinder Gottes, wo sie sich aufhielten, erfahren etwas von Christus.

[00:20:03] Schmecken heißt nicht essen.

Man kann etwas kosten. Das ist gemeint hier. Man kostet.

Ob nicht auch manche Kinder der Gläubigen heute Abend hier sind, die auch schon ein bisschen gekostet haben. Das, was die Eltern haben, sehr schön ist. Sie selber haben es noch nicht. Und teilhaftig geworden sind Heiligen Geistes.

Das ist eine Stelle oder ein Satz, der die meisten umgeschmissen hat. Da steht es doch jetzt aber.

Das sind Gläubige. Sie sind doch des Heiligen Geistes teilhaftig. Augenblick mal. Es steht hier nichts, dass der Heilige Geist in ihnen wohnt. Es steht nichts davon, dass sie getauft worden sind mit Heiligem Geist. Sie sind Heiligen Geistes, der Artikel fehlt bezeichnenderweise, teilhaftig geworden. [00:21:05] Sie haben, um es jetzt mit meinen Worten zu sagen, denn das ist offenbar gemeint. Sie haben in der Mitte der Gläubigen, zu denen sie sich ja auch zählten und hielten, die Wirkungen des Heiligen Geistes erlebt. Vielleicht haben sie sogar gesagt, es war eine wunderbare Stunde. Das war mein Zahnarzt von mir, den hatte ich mit in die Versammlung bringen können. Der war in Baden-Weiler, der kam mal nach Stuttgart und hat da gesagt, Herr Briem, es war eine ganz wunderbare Stunde. Ich habe ihn dann nur gefragt, Herr So-und-So, Herr Doktor, haben Sie schon einen Heiland?

Später hat er mir gesagt, dass diese Frage ihn umgeschmissen hat. Später, er ist nur ein Kind Gottes geworden, ehe er heimging. Man kann den Heiligen Geist in den Wirkungen, die er hervorruft, erleben, wo er wirkt und doch ihn selbst nicht besitzen. [00:22:05] Und geschmeckt haben das gute Wort Gottes.

Das ist übrigens ein schöner Ausdruck hier, das gute Wort Gottes. Sehen wir das auch immer so an als gutes Wort Gottes? Diese gute, edle Gabe, von der Zinsendorf so schön singt.

Sie hatten geschmeckt das gute Wort Gottes. Aber könnt ihr euch vorstellen, als Beispiel mal jetzt, dass jemand damals den Apostel Paulus reden hörte, in der Fülle wie er sprach.

Könnt ihr euch vorstellen, dass das nicht die Menschen erleuchtet hat? Das kann ich mir nicht vorstellen.

Wenn wir nur einmal, ich sage das nur mal eben, ohne nachzuschlagen, ein Beispiel anschauen, das wäre in Apostelgeschichte 13, als Paulus und Barnabas in Antiochien, in Pisidien waren. [00:23:05] Wenn man die Rede liest, das ist ja gewaltig. Da hat also nicht gesagt der Paulus, es ist viel zu schwierig alles. Ich kann das alles gar nicht sagen, ich sage lieber gar nichts. Nein, der hat einfach die Wahrheit entwickelt, so wie Gott sie ihm gab. Und obwohl die Leute nichts verstanden haben davon, kaum, sie kannten nur das alte Testament, sind ihre Herzen in Bewegung gekommen. Dann heißt es dort, dass die Zuhörer baten, beim Rausgehen aus der Synagoge, dass das Wort auch an den kommenden Sabbat an sie gerichtet würde. Es hatte Wirkungen hervorgerufen, sie waren ins Licht gekommen. Nur das Erschütternde ist, acht Tage später, wenn man nachschaut dort, waren die meisten nicht mehr ergriffen, sie haben abgelehnt, unter dem Einfluss eifersüchtiger Juden.

Ja, das Wort Gottes ist eine gute Gabe, man kann es schmecken, [00:24:03] ohne sich dadurch bekehren zu lassen, umwenden zu lassen. Dann kommt noch ein Punkt, den ich schnell erwähnen möchte. Und die Wunderwerke des zukünftigen Zeitalters haben sie geschmeckt.

Das sind jetzt sicherlich Wunder gemeint, Wunderwirkungen, die Gott zu Anfang des christlichen Zeugnisses, als es eben noch neu war, zur Bestätigung dieses christlichen Zeugnisses gab. Wunder. Aber interessant, diese Wunderwerke, Heilungen und Reden in Sprachen, hat Gott nicht für die Zeit der Gnade gegeben, sondern zu Anfang, wie ich sagte. Nichts in der Schrift deutet darauf hin, dass sie bleiben würden, ganz im Gegenteil. Aber diese Wunderwerke werden Wunderwerke des zukünftigen Zeitalters genannt. Das heißt, es sind Wunderwerke, die eigentlich zu der Epoche, die noch zukünftig ist, des tausendjährigen Reiches gehören. [00:25:04] Und dann werden diese Werke, Wunderwerke gleichsam an der Tagesordnung sein. Gott hat sie vorweggezogen, zum Teil, zu dem

Zweck, den ich genannt habe. Sie hatten also diese Wunderwerke auch geschmeckt. Ich möchte mal ein Beispiel nennen, dass ihr seht, dass das nicht irgendwie von mir bloß so erdichtet oder zusammengestellt ist. Dieser Zauberer Simon in der Apostelgeschichte 8, der geriet außer sich, als er die Wunderwerke sah, die durch die Hände der Apostel geschahen. Da hat er sich sogar taufen lassen und hat sich äußerlich dem christlichen Zeugnis angeschlossen, ohne wahrhaft bekehrt zu sein.

Ja, jetzt fasse ich mal die Dinge zusammen. Ich habe vorher gesagt, nicht eins dieser Stücke [00:26:01] verrät Besitz des ewigen Lebens.

Nicht eins. Man kann alle diese Stücke haben, ohne dass man Leben hat.

Es ist auch gar nicht die Rede, zum Beispiel von der hervorragendsten Frucht des Christentums, von Liebe.

Nicht ein Wort.

Nicht ein Wort davon, dass der Heilige Geist hineingekommen sei in das Gefäß und dort nun wohnt. Nicht ein Wort.

Das Erschütternde ist, dass man solche nicht zur Buße erneuern kann, sagt hier das Wort.

Sie sind abgefallen.

Sie sind vom Christentum abgefallen.

Das bedeutet nicht, sagen wir, Versagen nur, Untreue nur, [00:27:01] sondern Aufgabe des ganzen christlichen Gutes.

Ich möchte jetzt ganz schnell mal auf die Art und Weise hinweisen, in welcher Gott hier spricht. Und das macht mir die Dinge so sonnenklar wie nur irgendwas. Gott spricht, wenn er diese Dinge, die wir eben behandelt haben, nennt in der Vergangenheitsform. Das ist sehr wichtig. Er sagt, um es mal ganz schnell zu zeigen, Sie haben geschmeckt, Sie sind erleuchtet gewesen, Sie haben geschmeckt, sind teilhaftig geworden, haben geschmeckt und so weiter. Und sind abgefallen.

Geliebte, das sind alles Vergangenheitsformen. Das heißt, Gott redet von Dingen, die tatsächlich geschehen sind. Nicht von irgendwelchen Möglichkeiten. Nein, er redet davon, was passiert ist. Sie sind abgefallen.

[00:28:01] Von solchen spricht er. Von ihnen sagt er.

Es sei unmöglich, sie zur Buße zu erneuern. Und dann redet er auf einmal von der Gegenwartsform.

Denn das Land, welches den häufig über dasselbe kommenden Regen dringt und nützliches Kraut hervorbringt, empfängt Segen von Gott. Wenn es aber Dornen und Disteln hervorbringt, so ist es unbewährt, dem Flur nahe und sein Ende ist die Verbrennung. In diesen beiden Versen redet Gott jetzt in der Gegenwartsform. Das bedeutet nichts Geringeres, als dass die Menschen, von denen er spricht, diese Praxis jetzt noch haben.

Sie sind also abgefallen als Tatsache und jetzt kreuzigen sie den Sohn Gottes für sich selbst. Das habe ich ihm ausgelassen. Sie gleichen dem Land, welches Regen empfängt, so wie das gute Land auch.

Aber während das gute Land Frucht für Gott hervorbringt, [00:29:03] bringen sie gar keine Frucht hervor. Und wenn das so ist, wenn der Segen Gottes auf das Land fällt und Segen ist immer ein Bild vom Segen.

Wenn es aber nur dazu führt, dass Dornen und Disteln aufschießen, dann bleibt Gott nichts mehr anderes übrig, als das Gericht über sie zu bringen.

Wir haben also hier Menschen vor uns, um das mal einfach zu sagen, die sich zu Christus bekannter hatten, als sie das Judentum verließen, die während der Zeit, als sie mit den Gläubigen gingen, viele Dinge im Christentum geschmeckt hatten, aber dann abgefallen sind von dem christlichen Glauben und ihn aufgaben.

Solchen ist nach Gottes Wort hier nicht zu helfen.

Was machen sie denn?

Sie kreuzigen, das ist ein ganz seltsames Wort, [00:30:02] kommt nie mehr in der Bibel noch einmal vor, sie kreuzigen den Sohn Gottes für sich selbst. Ich möchte ganz kurz noch versuchen zu erklären. Als sie zum Christentum kamen, haben sie das Judentum abgelehnt. Sie haben damit praktisch gesagt, das Judentum, das den Herrn Jesus kreuzigte, war falsch. Sie haben nämlich den Messias getötet. Nein, wir anerkennen ihn, der droben im Himmel ist. Wir anerkennen ihn, wir bekennen uns sogar zu ihm.

Jetzt, wenn sie das Christentum wieder aufgaben, sagten sie gleichsam, er ist doch zurecht gekreuzigt worden. Sie kreuzigten ihn praktisch selber noch einmal, indem sie sich auf den Boden der Juden stellten, die ihn damals gekreuzigt hatten. Erschütternd so etwas? Nein, geliebte Geschwister, das ist kein Bild von einem untreuen Christen, der vielleicht schwach ist im Glauben. Es ist das Bild eines Bekenners, [00:31:02] der sich zu Christus bekennt, aber kein Leben hat.

Wenn solch einer in diesem Zustand verharrt, ich habe extra von der Gegenwartsform gesprochen, die jetzt hier gezeigt wird, wenn man trotz des ganzen Segens Gottes nur Disteln hervorbringt, dann bleibt nur die Verbrennung. Liebe Freunde, so etwas gibt es nicht, dass man Gott ungehorsam ist und doch mit seiner Gnade rechnen kann. Ich sage noch einmal, das gibt es nicht. Die Gnade Gottes ist heute bedingungslos. Sie wird angeboten in Christo Jesu. Wer sie aber ausschlägt, was soll Gott mit so einem machen?

Seht, was Sobhuse erneuern kann, das ist das Zeugnis Gottes über seinen Sohn, sonst nichts. Wenn man aber dieses Zeugnis ablehnt, [00:32:01] dann bleibt kein Weg zur Errettung.

Ich hoffe deutlich gemacht zu haben, dass diese Verse nicht von gläubigen Kindern Gottes sprechen.

Das wird jetzt erhärtet durch den Gegensatz, der jetzt in Vers 9 vor uns kommt, mit dem wir ja eigentlich unserem Thema auch beginnen wollten. Wir aber, sagt er jetzt, sind in Bezug auf euch

Geliebte von besseren und mit der Seligkeit verbundenen Dingen überzeugt, wenn wir auch also reden. Ja, das hatte ich noch nachtragen wollen.

Wenn wir auch deutlich empfinden, und ich hoffe, dass wir es so sehen können alle, dass dieser Abschnitt an sich gar nicht von Kindern Gottes spricht, dann dürfen wir dennoch nicht sagen, der ist nicht für mich wichtig. Ich habe oft diese Neigung bei uns festgestellt, [00:33:02] bei Kindern Gottes, die sich das heilsgewiss sind in Christo Jesu, dass sie gleichsam solche Ermahnungen oder Warnungen als für sie gar nicht existent ansehen. Sie sagen, ja, das ist ja ein Abschnitt, der behandelt eigentlich ungläubige Bekenner. Insofern hat er mir nichts zu sagen. Das ist absolut ein Irrtum.

Gott warnt uns Gläubige.

Er warnt uns nicht davor, dass wir eventuell verloren gehen können. Das wäre die falsche Konsequenz, die wir ziehen. Er warnt uns davor, wie die Hebräer, dass man lässig werden könnte in dem christlichen Weg.

Er warnt die ungläubigen Bekenner davor, dass sie, wenn sie so weitermachen, das ewige Verderben, das ist die Verbrennung, erwarten müssen.

Wir wollen auch solche Stellen, Geliebte, auf uns wirken lassen. Es ist nicht wahr, dass Gott sagt, du kannst dich benehmen, wie du willst, du bist ja errettet, du kommst ans Ende. [00:34:02] Das sagt Gott nie.

Er sagt wohl, dass der, der an den Herrn Jesus glaubt, nicht aus der Hand des Herrn geraubt werden kann. Das ist die eine Seite. Wenn er aber unsere Verantwortlichkeit anspricht, sagt er, sehe zu, dass du auch so wandelst auf dem Weg zur Errettung.

Machet eure eigene Seligkeit oder Errettung fest. Das ist dann die Spare. Aber niemals sagt er, macht, was ihr wollt, ihr kommt ja an am Ende. So redet Gott nicht.

Wir wollen also auch aus dieser Stelle mit allem Ernst die Ermahnung annehmen, dass der Herr uns warnen möchte vor einer Flachheit, vor einer Aufgabe christlicher Vorrechte.

Aber der Schreiber macht jetzt einen ganz klaren Gegensatz. Das ist so beglückend. Das zeigt uns umso mehr, dass es so ist, wie ich es versucht habe darzustellen. [00:35:03] Wir aber sind in Bezug auf euch Geliebte. Und er nennt sie auf einmal Geliebte. Kein Wort vorher davon. Nur einmal kommt Geliebte in diesem Brief vor. Das ist an dieser Stelle. Er hatte von ihnen eine bessere Überzeugung. Und zwar wegen der Dinge, die mit der Seligkeit verbunden wären. Das ist ja etwas ganz Wunderbares. Darauf möchte ich jetzt eingehen. Wir sind in Bezug auf euch Geliebte von besseren und mit der Seligkeit verbundenen Dingen überzeugt, wenn wir auch also reden.

Wenn ich auch genötigt bin wegen der ungläubigen Bekennung eurer Mitte so ernst zu reden. Die letzte Konsequenz, als ich sagte und abgefallen sind, trifft auf euch nicht zu.

Wenn wir auch also reden.

Der Apostel sieht hier jetzt drei bessere Dinge.

[00:36:05] Da möchte ich jetzt gerne ein wenig dabei stehen bleiben. Diese besseren Dinge fanden sich bei den Hebräern, bei den Gläubigen. Und während die anderen das, den Regen empfingen und nie Frucht der Gotte vorbrachten, nie wirklich zu den Kindern Gottes gehört hatten, obwohl sie in ihrer Mitte gewesen waren, innerlich waren sie nie von ihnen gewesen. Diese Leute, zu denen er jetzt spricht, sie hatten drei Dinge.

Es ist sehr schön, diese drei Tugenden oder Charakterzüge der Gläubigen werden oft in der Schrift im Neuen Testament zusammengefunden. Der erste Zug ist Liebe, der zweite ist Hoffnung und der dritte Glauben.

Vers 10, Vers 11, Vers 12. Jeder Vers hat eine dieser Tugenden. [00:37:01] Das sind also die besseren Dinge, von denen er in Bezug auf sie überzeugt war. Und zwar wurde seine Zuversicht, dass sie bis ans Ende standhaft festbleiben würden, dadurch genährt, dass er Liebe fand bei ihnen.

Das machte ihn zuversichtlich.

Gott ist nicht ungerecht, eures Werkes zu vergessen und der Liebe, die ihr gegen seinen Heiligen, gegen seinen Namen bewiesen habt, da ihr den Heiligen gedient habt und dienet. Diese Gläubigen Hebräer hatten Liebe offenbart.

Das ist übrigens sehr schön, ich kann das gleich nur so am Rand erwähnen. Die Verbindung zwischen Liebe und dem Dienst an den Heiligen und dem Beweis der Liebe, dem Namen Gottes gegenüber. [00:38:02] Sie hatten ihre Liebe gegen seinen Namen, gegen den Namen Gottes bewiesen, wodurch, dass sie den Heiligen gedient hatten. Das ist sehr schön. Die Liebe zu dem Namen Gottes können wir, solange wir auf der Erde sind, am besten fast wohl, beweisen dadurch, dass wir die Heiligen lieben, dass wir ihnen dienen.

Einmal sagte Herr Jesus allerdings in ganz anderer Verbindung, anlässlich des Gerichtes der Lebendigen in Matthäus 25, da sagt er, die Stelle kennen wir ja, als er die Böcke von den Schafen trennt, was ihr irgendeinem dieser geringen meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan. Das ist ein Grundsatz Gottes, der immer gilt. Was wir an den Heiligen tun, tun wir an ihm. Und hier die Liebe gegen seinen Namen bewiesen, [00:39:01] wurde sichtbar durch ihr Werk an den Gläubigen.

Wir wünschen aber sehr, dass ein jeder von euch denselben Fleiß bewahre, zur vollen Gewissheit der Hoffnung bis ans Ende.

Jetzt kommt der zweite Zug vor uns. Es ist Hoffnung. Die Hoffnung, geliebte Geschwister, ist wie ein Motor.

Man hat schon einmal gesagt, ein Mensch ist das, was er hofft. Das gilt auch bei Weltmenschen, auch bei uns Christen. Ein Mensch ist das, was er hofft. Die Hoffnung trägt den Menschen. Wir haben eine wunderbare Hoffnung. Ich nehme es mal jetzt vorweg, weil dann der Heilige Schreiber nachher nochmal ausführlich auf diesen Gedanken zu sprechen kommt.

[00:40:02] Die Hoffnung bezieht sich offenbar auf das Erreichen des Zieles, das ist Christus in der Herrlichkeit.

Das ist die Hoffnung des Christen. Und Römer 5 sagt, diese Hoffnung beschämt nicht.

Hoffnung bedeutet nicht etwas Vages, etwas Unsicheres.

Die christliche Hoffnung ist etwas sehr Festes. Wir werden das gleich noch sehen, wie fest das ist. Das macht mich immer ganz glücklich, wenn ich diese Verse lese. Das ist beglückend über die Maßen. Wir werden auch sehen, wie Gott gar nicht genug Ausdrücke finden kann, gleichsam, um zu schildern, was vor uns liegt.

Die Hoffnung ist etwas ganz Sicheres, nur wir haben die Sache noch nicht.

In Römer 8 wird gesagt, was einer sieht, was hofft er es auch.

[00:41:03] Klar, was ich sehe, brauche ich nicht zu hoffen. Wenn wir aber das hoffen, was wir nicht sehen, was ist dann? Dann fangen wir an zu zittern und zu sagen und zu fragen, ob es wohl wirklich eintrifft. Ja, ist es so? Was sagt die Schrift? Wenn wir aber das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir mit ausharren. Die einzige logische Konsequenz für den Glauben ist, wenn er die Sache, die Gott sagt, dass ich sie bekommen werde, noch nicht habe, warten, bis der Moment kommt.

Das ist ausharren.

Wir werden gleich nochmal auf das ausharren zurückkommen. Nun, Geliebte, es ist wichtig, dass unser Auge, auch das Auge der gläubigen Hebräer, da sie so wackelig waren, da sie die christlichen Vorrichte gar nicht so richtig kannten, immer noch am Judentum hingen, an den Teilweisen, und das volle Licht noch nicht kannten richtig. Sie mussten die Hoffnung ins Blickfeld gerückt bekommen.

[00:42:02] Sie sollten denselben Fleiß bewahren. Das heißt, alle sollten diesen Fleiß, der in Vers 10 genannt worden war, zur vollen Gewissheit bis ans Ende haben. Ich habe den Eindruck gewonnen, dass es bedeutet, Gott möchte, dass diese Hoffnung in unserem Herzen zur vollen Gewissheit wird, geliebte Geschwister. Und dann gibt es Kraft, um auszuharren. Aber auch nur so.

Hofft, dass ihr nicht träge werdet. Der kommt als dritte Kraft jetzt, wenn ich so sagen darf, auf den Glauben zu sprechen.

Der Glaube, Gelater 5 sagt, er wirkt durch die Liebe.

Das ist eine Seite.

Aber der Glaube ist auch die Kraft, die das zukünftige, was Gott verheißen hat, ergreift und gleichsam in die Gegenwart zieht, [00:43:05] sodass man sich daran freuen kann.

Der Glaube ist eine gesegnete Gabe Gottes.

Er ist nicht allerteil, sagt die Schrift. Er ist nicht allerteil.

Aber jeder kann ihn bekommen, wenn er will. Das ist die andere Seite. Nun, Geschwister, der Glaube, wird hier gesagt, sie sollten nicht träge sein, sondern Nachahmer derer, welche durch Glauben und Ausharren die Verheißung ererben. Er sagt nicht, sie hätten in der Vergangenheit, obwohl er gleich auf Abraham zu sprechen kommt, die Verheißungen ererbt, sondern er sagt einen konstanten Grundsatz, der im Neuen Testament oft in der Präsenz, in der Gegenwartsform formuliert

wird.

[00:44:02] Das ist übrigens eine Hilfe, die ich auch unseren Jüngeren, besonders aber allen auch sagen möchte. Manche Sätze in der Schrift sind in der Gegenwartsform und sie bedeuten oft eine abstrakte Wahrheit.

Das machen wir übrigens in Deutschland auch nicht anders. Wenn ich zum Beispiel schildern will, sagen wir mal, was Feuer ist, dann sage ich schlicht, das Feuer brennt, oder? Ich sage nicht, es hat gestern gebrannt und übermorgen wird es brennen. Nein, ich sage, das Feuer brennt, egal wann. Das ist immer so. Oder Kork schwimmt auf dem Wasser.

Das ist ein abstrakter Satz. Der schwimmt immer. Aber wenn du gerade eisest, kann ich auch nicht dafür, aber grundsätzlich er schwimmt. Das sind abstrakte Sätze. Gottes Wort hat so abstrakte Sätze. Das ist hier einer. Wie erlangt man die Verheißung, die Gott gegeben hat?

[00:45:01] Durch Glauben und Ausharren. So war das immer, so ist das heute, so wird es sein, solange Gläubige auf der Erde sind. Nun, der Glaube ist also diese Kraft, der auf das Unsichtbare wartet.

So lesen wir einmal in 2. Korinther 5, wir wandeln durch Glauben, nicht durch Schauen.

Ich möchte gerne deutlich machen jetzt, dass wenn wir von Verheißung hören, es sich auf Dinge bezieht, die wir eben noch nicht haben. Wie bei der Hoffnung auch, wir haben die Herrlichkeit noch nicht. Die Verheißung Gottes ist absolut sicher, aber wir haben sie nicht. Aber wir können heute schon uns dieser Dinge erfreuen und dadurch Ausharren gewinnen in übenden Umständen, dadurch, dass der Glaube tätig ist.

[00:46:04] So hat der Glaube eine Komponente in Bezug auf die Liebe, der Glaube wirkt durch die Liebe, aber er hat auch eine Komponente auf die Hoffnung. Er vermittelt Ausharren.

Noch einmal, die liebten Geschwister, diesen Glauben müssen wir pflegen.

Es ist nichts Verhängnisvoller, auch für unsere Tage, wenn der persönliche Glaube langsam, aber sicher abnimmt.

Das ist sehr schlimm. Und ich glaube, wir leben in solchen Tagen und du musst bei dir aufpassen und ich bei mir. Seht mal, wenn der Glaube nicht mehr tätig ist, der diese unsichtbaren Dinge, die Gott verheißen hat, ergreift und sich darin erfreut.

Wenn das nicht mehr so ist, da gewinnen automatisch, [00:47:02] da müssen wir gar nichts irgendwie tun, gewinnen die sichtbaren Dinge an Kraft.

Die Waagscheile wendet sich dann.

Auf einmal hast du es nur noch mit all dem Sichtbaren zu tun. Nicht, dass das böse sein muss unbedingt, nur der Glaube, wenn er nachlässt, gehen die himmlischen Dinge aus dem Blickfeld und dafür kommen die irdischen Dinge. Und das liegt in unserem Herzen so tief drin, da müssen wir gar nichts noch zusätzlich tun. Der Katalysator ist da, der wird dafür sorgen und der Widersacher auch, der uns gut kennt. Er wird dafür sorgen, dass die sichtbaren, irdischen Dinge an Macht gewinnen.

Und weißt du, was noch passiert? Die Liebe erkaltet.

Das ist immer so.

Ich habe oft gesagt, ein Herz, das die Welt lieb hat, wird deren Brüdern gestohlen.

Die Liebe zu den Brüdern geht einher mit der Liebe zu Gott.

[00:48:02] Ist das Verhältnis zu Gott durch Weltförmigkeit und Dulden weltlicher Prinzipien gestört, wird auch die Liebe zu den Brüdern gestört. Das ist auch in allen Schwierigkeiten, die wir heute manchmal zwischen Versammlungen haben, kann man das sehen.

Auf einmal ist auch die Liebe zu den Brüdern nicht mehr so da. So ist das verhängnisvoll. Wir wollen uns also ermutigen lassen, auch durch das, was jetzt noch kommt, diese Dinge, auch den Glauben zu pflegen, dass wir nicht nachlässig werden im Lesen des Wortes Gottes. Liebe Freunde, nicht nachlässigen das Gebet.

Wir brauchen beides im Gleichgewicht.

Beschäftigen wir uns mehr mit dem Wort Gottes als dass wir beten, ich meine jetzt nicht zeitmäßig direkt, dann wird das Leben bei uns orthodox und trocken werden.

[00:49:05] Auch von Hochmut geprägt werden, denn wir wissen ja etwas jetzt, wir haben etwas gelernt. Geht es aber umgekehrt, dass das Gebet den Vorrang hat vor dem Studium des Wortes, passiert eine andere Gefahr. Dann werden wir unnüchtern. Schwärmerisch.

Es ist wichtig, dass wir die beiden Dinge, die ich nannte, die oft in der Schrift zusammen genannt werden, im Gleichgewicht haben.

Jetzt hatte er von Verheißung gesprochen. Und jetzt kommt etwas überraschend das Beispiel Abrahams vor uns.

Denn als Gott dem Abraham Verheißungen gab, schwur er, weil er bei keinem Größeren zu schwören hatte, bei sich selbst. [00:50:01] Und sprach, wahrlich, reichlich werde ich dich segnen und sehr werde ich dich mehren.

Gott schwur.

Wenn wir das einmal vergleichen, und bitte, dass wir uns das mal die Mühe machen, den Text aufschlagen. In 1. Mose 12 haben wir das erste Mal, dass Gott dem Abraham in Bezug auf seine Nachkommenschaft etwas sagt. 1. Mose 12, Vers 2 Und ich will dich zu einer großen Nation machen und dich segnen und ich will deinen Namen groß machen und du sollst ein Segen sein. Da hat Gott also zu Abraham eine Verheißung gegeben. Oder eine Zusage. Und da hören wir nicht von einem Schwur, gar nichts. Er sagt ihm das und Abraham hat darauf vertraut.

[00:51:06] Wenn auch schon mal sein Glaube etwas wankend wurde, als der Ismael da kam, da sagt ihm aber Gott doch im Kapitel 21 des ersten Buches Mose in Isaak, das ist eine ganz wichtige Stelle, die wir gleich brauchen werden, in Isaak wird dir sein Name genannt werden. Nicht in dem anderen

Sohn Ismael.

In Isaak.

Aber dann, geliebte Geschwister, wurde Abraham, wie wir ja wissen, auf die äußerste Probe gestellt. Sein Glaube, sein Gehorsam wurde erprobt.

Gott erwartete, dass er seinen Sohn opfern sollte. Und wir wissen, dass Abraham auch nicht eine Sekunde gezögert hat, das ist mir heute immer noch unfassbar groß, wie der Gott vertraut hat.

Er hat nämlich ganz sicher geglaubt, wenn er ihn jetzt töten wird, dann wird Gott ihn auferwecken. [00:52:01] Da war er ganz sicher. Hebräer 11 sagt auch, dass er ihn aus den Totengleichsamen erhielt.

Aber als dann Abraham diese Probe bestanden hat und Gott so geehrt hatte, da schlagen wir mal Kapitel 22 auf, da redet Gott noch einmal zu ihm und bestätigt diese Verheißung und sagt in Vers 15, und ich bemerke dazu jetzt, an dieser Stelle waren nur zwei menschliche Wesen dabei. Gott sprach und schwört, aber menschlicherseits waren offenbar nur zwei Menschen dabei, nämlich Abraham und sein Sohn. Und der Engel Jehovas rief Abraham ein zweites Mal vom Himmel zu, Vers 16, und sprach, ich schwöre bei mir selbst, spricht Jehova, dass, weil du dieses getan und deinen Sohn, deinen einzigen, mir nicht vorenthalten hast, [00:53:01] ich dich reichlich segnen und deinen Samen sehr mehren werde, wie die Sterne des Himmels und wie der Sand, der am Ufer des Meeres ist, und so weiter. Warum hat Gott eigentlich jetzt noch geschworen?

Ist seltsam, ist überhaupt die erste Stelle, wo Gott schwört im Alten Testament. Hätte es nicht gelangt, wenn Gott gesagt hat, ich gebe dir das? Hätte es nicht gelangt? Sicher hätte es gelangt.

Aber unser Text in Hebräer 6 sagt uns, Vers 17, dass Gott den Erben der Verheißung, die Unwandelbarkeit seines Ratschlusses überschwänglicher beweisen wollte und deswegen mit einem Eid ins Mittel getreten ist.

Auf das wir durch zwei unveränderliche Dinge einen starken Trost hätten. [00:54:04] Jetzt möchte ich mal gerne, ich weitergehe, die drei besseren Dinge noch mal in Erinnerung rufen. Liebe, Hoffnung, Glaube.

Diese drei Stücke sind mit der Seligkeit, mit der Errettung verbunden. Das will sagen, alle Kinder Gottes haben diese drei Stücke. Grundsätzlich, sie haben sie, sonst sind sie keine Kinder Gottes. Sie haben sie vielleicht nicht genug. Ich werde es mit Sicherheit von mir sagen müssen. Wir haben nicht genug von Glauben und die Hoffnung ist nicht lebendig genug. Das wird jeder vielleicht mehr oder weniger auch sagen müssen. Aber wir haben sie, Geschwister. Das sind drei Dinge, die besseren Dinge charakterisieren einen wahren Christen. Im Gegensatz zu denen, die wohl einen Namen haben, dass sie leben und doch tot sind. Aber nachdem jetzt die drei besseren Dinge vorgestellt wurden, kommt jetzt der Heilige Geist auf zwei unveränderliche Dinge zu sprechen. [00:55:07] Was sind die beiden unveränderlichen Dinge? Das eine ist sein Wort und das andere ist der Einschwur Gottes. Und warum hat er uns das gegeben? Damit er die Festigkeit, jetzt kommt er wieder auf die Hoffnung zu sprechen, die er schon angetippt hatte, auf das wir die Hoffnung ganz sicher hätten, dass wir einen Angriff, ich komme gleich noch auf all die schönen Dinge zu sprechen. Gott möchte also die Unwandelbarkeit seiner Gedanken dokumentieren.

Noch einmal, geliebte, Gott, es reicht vollkommen, wenn Gott etwas sagt. Manchmal haben schon Brüder gesagt, ja, kommt aber nur einmal in Gottes Wort vor. Das kennen wir ja so. Ich habe schon manche Brüder dann antworten können, weil er hat mich immer sehr beglückt. Ja, es gibt viele Dinge in Gottes Wort, die nur einmal gesagt werden. Nur einmal. [00:56:01] Aber reicht das nicht? Reicht das nicht, wenn der Jesus sagt, ich komme wieder? Reicht das nicht, wenn er es nur einmal sagt? In dem Hause meines Vaters sind viele Wohnungen. Hat er das zehnmal gesagt? Nein, einmal. Reicht das? Reicht.

Der Glaube stützt nicht drauf. Egal wie er es machen wird, er stützt nicht drauf. Gott hat es gesagt.

Sag mal, glaubst du auch schon so? Glaubst du auch so, was Gott sagt?

Das ist die Frage.

Nimm doch Gott beim Wort.

Wenn noch jemand hier ist, der noch keinen Heil hat, nimm doch mal Gott beim Wort. Hat er nicht gesagt, ich werde dir Ruhe geben? Und wenn wir jetzt einmal die Dinge, die jetzt kommen, so überdenken, das will er dir auch alles schenken. Er will dir all das schenken, was jetzt kommt. [00:57:01] Aber glauben musst du. Und wenn du sagst, ich kann nicht glauben, dann bete mal, Herr, hilf meinem Unglauben. Hilf mir zu glauben.

Sei sicher, das Gebet erhörte, Herr.

Wir, die Gläubigen, haben außer den besseren Dingen, haben wir noch zwei unverinnerliche Dinge. Das eine ist sein Wort, wie gesagt, es reicht aus. Aber wir haben noch seinen Schwur. Seine ganz feierliche Sache, geliebte Geschwister, dass Gott schwört. Ich habe oft, wenn ich die Stelle lese, bin ich schon manchmal auf die Knie gegangen, tatsächlich. Hab gesagt, ich bin überwältigt, Gott, Vater. Dass du dir solche Mühe gibst, mir zu lieben, dir zu lieben.

Wie neigst du dich doch zu uns herab? Bei den Menschen ist der Schwur das Ende allen Widerspruchs oder aller Kontroversen. [00:58:02] Wenn einer schwört, dann nimmt man an, das ist nun so. Und Gott wird extra gesagt, der nicht lügen kann. Aber er schwört noch.

Er verleiht seinen Worten zusätzliches Gewicht dadurch, dass er schwört.

Übrigens, jetzt muss ich mal schnell die Einstellung noch schnell machen, ehe ich weitergehe. Abraham hat die Verheißung durch Ausharren, heißt es hier, bekommen. Und nachdem er ausgeharrt hatte, erlangte er die Verheißung. Sicherlich bedeutet das die Erfüllung der Verheißung. Ich habe mich oft über Abraham gewundert. Wie lange hat der warten müssen im Lande Kanaan. Aber ein armer Mann, ein armerer nicht. Aber er besaß nichts von Kanaan. Und wenn er seine Frau Sarah begraben wollte, dann musste er ein Stück Land kaufen. [00:59:05] So wenig besaß er dort, nicht einen Fuß breit, sagt Stephanus. Und dieser Mann wartet, bis er fast 100 Jahre alt ist. Ihr Lieben, können wir auch mal ein bisschen warten eigentlich? Auch die jungen Leute mit dem Wahl des Ehepartners. Könnt ihr auch mal ein bisschen warten, bis es soweit ist? Da holt mir einer meine jungen, meine, holt sie mir weg vielleicht. Ruhig.

Niemand holt dir jemand weg, den du kriegen sollst. Wir haben einfach kein Vertrauen. Ist nur ein

Beispiel. Wir vertrauen einfach wenig auf Gott. Meinst du nicht, dass er es gut meint mit dir? Er meint es gut. Und er geht seinen Weg mit dir, mit mir. Vertrauen doch einfach mal. Egal in welcher Lage wir sind.

Abraham hat durch ausharren, heißt es hier, die Verheißung erlangt. Er konnte warten. [01:00:02] Und als er dann den Sohn hatte, musste er wieder warten, ihr Lieben. Und er musste ihn noch opfern.

Aber dann gab ihn Gott ihm wieder, wie ich schon sagte, aus den Toten. Er hat den Sohn zum zweiten Mal bekommen. Und das ist hier gemeint. Er hat die Verheißung erlangt.

Wir werden auch die Verheißung, die Gott uns gegeben hat, erlangen. Aber die uns gegebenen Verheißungen sind fast durchweg in der anderen Welt. Nicht hier.

Er hat uns hier auch eine oder zwei Verheißungen gegeben, dass er uns nicht verlassen, nur versäumen wird. Aber die typisch christlichen Verheißungen sind drogen. Und ausharren bedeutet zu warten, bis wir dort hinkommen, Geliebte. Das ist wichtig.

Nun, Gott ist also ins Mittel getreten.

Jetzt möchte ich auf einen ganz schönen Wechsel hinweisen.

[01:01:05] Ganz, wie soll ich sagen, fast unmerklich ein Wechsel eingetreten. Und zwar, ich meine jetzt das persönliche Fürwort. Er hatte bisher gesprochen von ihr. Noch in Vers 13 hatte er gesagt, Vers 12 vielmehr, auf das ihr nicht träge werdet. Also er hatte sich bis jetzt, bis hierher, wo wir sprechen, und auch Abraham schon als Vorbild gesehen haben, hat er zu den Hebräern gesprochen, streng genommen. Ihr, hat er immer gesagt, ihr.

Aber auf einmal lässt er das ihr fallen und redet von den Erben der Verheißung, nicht mehr von Abraham, und sagt nicht mehr ihr, sondern wir, Vers 18, auf das wir, in Vers 18 nochmal, die wir zu Flucht genommen haben, zu der vor uns liegenden Hoffnung, welche wir als einen Anger der Seele haben, [01:02:02] der für uns in das Heiligtum eingegangen ist.

Er redet jetzt auf einmal, geliebte Geschwister, nicht mehr von den Hebräern, sondern dehnt seine Belehrung und die ganzen Dinge, die jetzt kommen, auf alle Gläubigen aus. Und zwar auf die Erben der Verheißung.

Das sind die Gläubigen der Jetztzeit nach Galater 3 Vers 7.

Erkenne denn, die aus Glauben sind, diese sind Abrahams Söhne.

Also, die Erben der Verheißung sind auf einmal wir jetzt, Geschwister, alle die wir hier sitzen heute Abend, und den Heiland kennen dürfen, [01:03:02] natürlich über uns hinaus, alle Gläubigen, sie sind jetzt gemeint. Und was noch so groß ist, und da habe ich mir lange Gedanken gemacht, wie kommt es, dass auf einmal auch der Inhalt der Verheißung, um die es geht, ein vollkommen anderer ist, in Bezug auf uns. Die Verheißung Gottes in Bezug auf uns ist nicht die Nachkommenschaft. Bei Abraham war das so. Er hat immer gesprochen von den Nachkommen, die er haben würde. Wie Santa Mere und so weiter, wir haben es ja gehört. Aber in Bezug auf uns ist der Inhalt der Verheißung ein komplett anderer. Nämlich die Erlangung der Herrlichkeit droben bei Christus.

Aber trotzdem lässt Gott den Ausdruck Eidschwur, auch in Bezug auf uns, nicht fallen. Das finde ich großartig. Denn er sagt auch, dass wir, nicht ihr Hebräer, [01:04:01] sondern wir durch zwei unveränderliche Dinge, eine feste Hoffnung hätten.

Ich darf mal schnell noch versuchen, eine Erklärung dafür zu geben. Die erste habe ich schon gesagt. Der Same Abrahams, das sind die Gläubigen heute. Das sind wirklich Söhne Abrahams. Sie gehören im weitesten Sinn zu seinen Nachkommen.

Insofern haben wir in Römer 4 ein hohes Interesse an der Vermehrung des Samens Abrahams. Da haben wir ein hohes Interesse dran. Aber zweitens wird in Galater 3, ein bisschen später im Kapitel, gesagt, dass Gott von dem Samen in der Einzahl spreche. Deinem Samen, nicht als von vielen, sondern als von einem. Nämlich von Christus.

Der eigentliche Same Abrahams ist Christus im höchsten Sinn. Deshalb verstehe ich jetzt ein wenig besser, [01:05:04] dass der Heilige Geist den Ausdruck zwei unveränderliche Dinge bei uns nicht fallen lässt. Obwohl unsere Verheißungen ganz anders sind.

Wir sollen einen starken Trost haben. Ja gelebt, das ist wohl wahr.

Gott weiß, dass wir das brauchen. Einen starken Trost.

Wenn ich jetzt so jeden fragen könnte, will ich ja nicht, kann ich nicht. Wenn ich könnte, würde die Reihe da oben anfangen. Leute, junge Leute.

Die brauchen keinen Trost, die Jungen brauchen das nicht. Also die Alten, ab 60, 70 oder wann fängt das so an? Ich glaube auch die jungen Freunde brauchen starken Trost. Wenn sie keine Arbeit kriegen zum Beispiel. Gelernt, gelernt, gebüffelt, gebüffelt, Prüfung, Prima, 1,0 und jetzt keine Arbeit. Trost, starken Trost.

Alte Leute, krank, noch eine Krankheit, noch ein Pulver, alles hilft nicht mehr. [01:06:03] Noch eine Salbe auch nicht. Ihr Lieben, wir alle brauchen starken Trost.

Wenn die Dinge um die Versammlung geht, wir brauchen starken Trost, oder nicht? Gott weiß das. Und er möchte uns den starken Trost geben. Nicht dadurch, dass er uns aus den Umständen einfach geschwind herausnimmt. Nein, das tut er nicht.

Er wird zwar kommen und uns holen, das ist ja unsere Hoffnung. Aber er gibt uns vorher, ehe wir dort ankommen, einen starken Trost. Und wir haben Zuflucht genommen. Das ist jetzt wunderbar. Zum Ergreifen der vor uns liegenden Hoffnung.

Ich sehe, dass die Zeit zu weit vorgeeilt ist. Sonst würde ich jetzt ein bisschen sprechen, noch darüber, über die Zufluchtstadt oder Städte in Israel. Ich beschränke mich jetzt nur ganz kurz darauf, und das ist sicherlich eine Anspielung darauf, [01:07:03] dass der Israelit hinfliehen, der Mörder nicht, aber der Totschläger, hinfliehen konnte zu der Zufluchtstadt. Einer der Zufluchtstädte, Joshua 20, Fethimose 35.

Kann man nachlesen. Und wenn dann der hohe Priester gestorben war, so lange muss er dort in der Stadt bleiben. Wenn er gestorben war, dann konnte er in sein Erbteil zurück. Offenbar ein Bild Israels

heutiger Tage. Es hat Hoffnung, weil der Herr Jesus gebetet hat, Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun. Er hat das Volk Israel an den Platz des Totschlägers gestellt und nicht des Mörders. Deswegen hat Israel auch heute, obwohl es im Unglauben noch ist, eine Hoffnung. Und ist gleichzeitig in der Zufluchtstadt und wartet, dass der hohe Priester stirbt. Wie, stirbt er? Natürlich stirbt er nicht. Aber er wird sein Priestertum komplett ändern. Davon hören wir zu Gott will morgen. Er wird nicht mehr nach der Weise Aarons, sondern nach der Weise Melchisedeks sein Priestertum ausüben. [01:08:02] Das ist angedeutet mit dem Sterben des hohen Priesters. Und wenn der Wechsel eintritt, dann wird das Volk aus der Zufluchtstadt wieder hineinkommen in ihr Erbteil. Wir aber, Geschwister, müssen nicht warten auf den Moment. Wir haben jetzt schon die Zuflucht, die wir ergreifen können. Und sie wird genannt ein Anker. Ein fester und sicherer Anker.

Ich nehme an, dass alle schon mal an der See waren. Ich weiß aber nicht, ob ihr alle schon mal gesehen habt, wenn ein großes Schiff, so ein Mordskasten da und Sturm geht und die Wellen haushoch gehen. Ich habe das selbst gesehen. Und wenn dann so ein Schiff da am Anker liegt, irgendwo auf See oder auch am Hafen. Der Anker ist an sich relativ klein im Vergleich zu so einem Schiff. So ein kleines Ankerchen da, das soll so ein Schiff festhalten? [01:09:02] Der Seemann vertraut darauf.

Er vertraut auf den sicheren unsichtbaren Anker am Meeresgrund. Er ist sicher, dass er hält.

Geliebte Geschwister, wir haben auch einen Anker. Aber der ist nicht im Meeresgrund, sondern der ist schon im Heiligtum festgemacht. Und was auch uns hier auf dem stürmischen Meer der Zeit begegnen mag, die Kette geht direkt hinauf ins Heiligtum.

Da ist unser Anker an der Person Christi nämlich, der dort schon ist, festgemacht.

So verbindet die Ewigkeit, wo Christus schon ist, eine gewisse Kette mit uns in der Zeit.

Wir sind noch auf stürmischem Meer. Aber Geschwister, wir können sicher sein, der Anker hält an. [01:10:08] Und wenn auch die Übungen groß sind, der Jesus wird dafür sorgen, dass die Kette nicht reißt.

Wo geht der Anker hin? Der auch in das Innere des Heiligtums hinein geht, seltsame Ausdrucksweise. Dort ist Christus. Und was ich jetzt überaus beglückend finde und ich komme zum Schluss. Wir haben zuerst gesehen die drei besseren Dinge, die wir haben. Liebe, Hoffnung, Glaube.

Dann haben wir gesehen zwei unveränderliche Dinge.

Sein Wort und seinen Eid, Gottes Eid.

[01:11:01] Jetzt kommt ein dritter Punkt auch hier hinzu. Wir haben eine Person im Himmel. Und der Herr Jesus hat ja in diesem Brief eine ganze Anzahl köstlicher Namen, die ich jetzt nicht einfach so her sagen könnte. Hier ist ein neuer Name für den Herrn Jesus jetzt. Er ist unser Vorläufer. Einmalig in der Schrift, nie wieder kommt das vor. Der Herr Jesus ist Vorläufer.

Aber für wen?

Was heißt denn Vorläufer? Er ist ja zuerst reingelaufen dort. Gut. Für wen denn?

Für uns.

Dein Vorläufer, mein Vorläufer.

Kann das etwas anderes bedeuten, als dass auch wir bald in das Ziel einlaufen? Dorthin, wo er schon ist?

Es bedeutet nichts anderes.

Jüdisch Schülster, wir sind mit unserem Herrn Jesus in der Herrlichkeit schon innig verbunden. [01:12:05] Wenn auch hier der Schreiber nicht so weit geht wie Paulus, dass er von einem Leib spricht. Aber wir sind schon innig verbunden. Zudem verbindet uns diese Schwur nach oben, die Zusagen Gottes.

Christus ist schon dort. Es ist nur eine Frage der Zeit. Und auch der Gnade Gottes, der heute noch Menschen retten will und deswegen noch wartet. Nur eine Frage der Wege Gottes mit den Menschen. Bis dass der Augenblick eintritt, dass auch wir dort sind, wo er schon ist. Beglückende Hoffnung.

In der Zwischenzeit nehmen wir schon Zuflucht. Wir haben keine Zufluchtsstadt auf der Erde irgendwo. Unsere Zufluchtsstadt ist oben. Dort laufen wir hin, wenn es bald brenzlig wird. Eigentlich sollten wir es immer tun. Und wir haben schon es gepackt im Glauben. Über kurz oder lang werden wir dort sein.

[01:13:04] Wir möchten den Namen Herrn Jesus preisen. Für seine wunderbare Liebe.

Dass sie sich so herabneigt zu uns.

Auf das wir einen starken Trost hätten.